VAPKO-Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **42 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anschließend sahen wir noch eine Stieleiche *(Quercus pedunculata)*, auch Sommereiche genannt. Sie hat kurzstielige, an den Zweigenden oft büschelig gehäufte mehrzackige und an der Oberseite mattdunkelgrüne Blätter. Die Früchte mit napfförmiger Kupula sitzen meist zu 1–3 seitlich an einem Stiel; daher der Name Stieleiche. Das Holz dieser Baumart wird sowohl in der Möbelindustrie als auch für Parkettböden und als Faßholz sehr geschätzt.

Als Abschluß dieser äußerst interessanten Waldbegehung machte uns der Referent noch auf den Schwarzdorn *(Prunus spinosa)*, auch Schlehdorn genannt, und auf den Weißdorn *(Crataegus oxyacyntha)* aufmerksam, die beide blühend sehr schön sind und speziell an Waldrändern wachsen.

Es war wirklich erstaunlich, was er über die vielen Waldbäume und Sträucher uns zu erzählen wußte und wie er sogar deren lateinische Namen kannte.

An Pilzen fanden wir einige Riesenexemplare der Speisemorchel, Mairitterlinge und voreilende Ackerlinge *(Agrocybe praecox)* sowie einige Pilzarten für unsere Montagabendbestimmungen im Vereinslokal.

Der Referent durfte unseren herzlichsten Dank entgegennehmen. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß für dieses Jahr wiederum eine ähnliche Exkursion vorgesehen ist.

Die Einladung wird frühzeitig genug erfolgen. Also auf Wiedersehen an unserem nächsten Kurs über Bäume und Pilze. *J.H.*

VAPKO-MITTEILUNGEN

Frage Nr. 28

Ist der Parasitische Röhrling giftig? Können Sie mir einige Angaben machen über seine Wachstumseigenschaften? Geht der von ihm befallene Kartoffelbovist zugrunde?

Xerocomus parasiticus (Bull. ex Fries) Quélet, Parasitischer Röhrling. Vergiftungen nach dem Genuß des Parasitischen Röhrlings sind mir keine bekannt. Wenn er auch auf dem giftigen Kartoffelbovist – *Scleroderma aurantium* Vaill. ex Pers. (= *vulgare* [Horn.] Fries) – hauptsächlich parasitiert, heißt dies nicht, daß der Parasit auch unbedingt die Giftigkeit seiner Wirtspflanze übernehmen muß. Franz Kallenbach vermerkt in seinem Werk «Die Pilze Mitteleuropas» folgendes: «Kleine Kostproben des frischen Pilzes bleiben ohne nachteiligen Folgen.» In dem seinerzeit vom Verband herausgegebenen «Verzeichnis der in der Schweiz häufig vorkommenden Pilze» ist beim Parasitischen Röhrling «Wert unbekannt» vermerkt. Wären den damaligen Autoren dieses leider vergriffenen Werkes irgendwelche Vergiftungen bekannt gewesen, so hätten sie sicherlich einen anderen Wertvermerk angebracht.

In der Literatur, selbst in ganz modernen Werken, wird (wohl auf Grund mangelhafter Naturbeobachtung) behauptet, daß die Wirtspflanze beim Befall durch den Parasitischen Röhrling keine Veränderungen zeige. Nach Kallenbach und eigenen

Beobachtungen unterscheiden sich jedoch die befallenen Kartoffelboviste ganz wesentlich und auffällig von den nicht befallenen Exemplaren. Die Fruchtschicht der befallenen Kartoffelboviste wird niemals so charakteristisch schwarz wie beim nicht befallenen Bovist, die Sporenbildung wird zahlenmäßig ebenfalls reduziert. Außerdem trifft man im mikroskopischen Befund in der Mehrzahl deformierte, nur gelb werdende Scleroderma-Sporen. Meist sind die befallenen Fruchtkörper ± hohl, und in den Hohlräumen trifft man ± zahlreich weißliche Myzelwatte. Auffällig ist ebenfalls oft die stellenweise gelbliche Färbung der Bovist-Fruchtmasse. Der Parasit entzieht der Wirtspflanze sehr viele Aufbaustoffe, wodurch die erwähnten Hohlräume entstehen, die sich auch äußerlich schon durch wellig-eingedrückte Stellen kundgeben.

Beim Parasitischen Röhrling ist der Sporenausfall spärlich und auch künstlich nicht so leicht zu erreichen wie bei den übrigen, nicht parasitierenden Boleten, woraus sich interessante biologische Folgerungen ziehen lassen. Der zum Parasit gewordene Boletus – der Verwandtschaft nach zu den nicht schmarotzenden Vertretern der Xerocomus-Gruppe gehörend – braucht wohl nicht den Wert auf die Fortpflanzung durch Sporen zu legen wie seine Verwandten, weil durch die Gebundenheit an den Wirt die Sporen nur in seltenen Fällen einen geeigneten Nährboden – Kartoffelboviste – finden werden. Die Sporenbildung ist beim *Xerocomus parasiticus* reduziert, während sie bei anderen Schmarotzerpilzen sehr stark erhöht wird (z. B. bei Rost- und Brandpilzen). Die Art wird beim Parasitischen Röhrling wohl im wesentlichen erhalten durch die einmal erfolgte Myzelinfektion des Bovistes, ohne daß eine neue Übertragung durch Parasitikussporen nötig wird. Beweis dafür ist wohl das relativ seltene Vorkommen des Parasitischen Röhrlings.

Werner Küng, Horgen

Literatur

Franz Kallenbach, Die Pilze Mitteleuropas.
Beck von Mannagetta, Zeitschrift für Pilzkunde, 2, 1923, S. 144.
Bataille, Bolets. 1923, S. 18.

Question n° 28

Le Bolet parasite est-il vénéneux? Comment se développe-t-il? Le Scléroderme vulgaire sur lequel il vit est-il condamné?

Xerocomus parasiticus (Bull. ex Fr.) Quélet, Bolet parasite. A ma connaissance, la consommation de ce bolet n'a jamais provoqué d'empoisonnement. Il est exact qu'il se développe surtout sur le Scléroderme vulgaire – *Scleroderma auriantium* Vaill. ex Pers. (*vulgare* [Horn.] Fries) – qui est vénéneux. Mais un parasite ne prend pas forcément la toxicité éventuelle de celui aux dépens duquel il vit. Dans l'ouvrage «Die Pilze Mitteleuropas», Franz Kallenbach signale que «la consommation de petites quantités du champignon cru ne provoqua aucune indisposition». En outre, dans la brochure «Verzeichnis der in der Schweiz häufig vorkommenden Pilze», actuellement épuisée, éditée par l'USSM, le Bolet parasite porte la mention «valeur inconnue». Si les auteurs de ce répertoire avaient eu connaissance, ne serait-ce que d'un seul cas d'intoxication, ils auraient certainement rédigé cette mention différemment.

D'après la littérature mycologique, y compris les ouvrages les plus modernes, les champignons attaqués par le Bolet parasite resteraient parfaitement normaux. Or, selon Kallenbach et mes propres observations, les Sclérodermes vulgaires «parasités» sont visiblement différents des sujets non attaqués. La gléba des premiers ne prend jamais la teinte noire si caractéristique que l'on constate chez les sujets sains et la sporulation est beaucoup plus faible. En outre, à l'examen microscopique, on constate que la plupart des spores sont déformées et jaunissent. En général, les carpophores «parasités» sont ± caverneux, les espaces creux étant garnis de flocons mycéliens blanchâtres ± nombreux. De plus, la gléba présente souvent des taches jaunâtres. Le parasite soustrait une grande quantité de matières nutritives à son hôte; c'est vraisemblablement ce qui provoque la formation des cavernes précitées. Extérieurement, celles-ci se signalent par de légers enfoncements ondulés du péridium.

La sporulation du Bolet parasite est faible; on ne peut pas la provoquer aussi facilement que chez les Bolets non parasites. On peut en déduire que la reproduction par les spores a beaucoup moins d'importance pour le Bolet parasite que pour les autres espèces de la famille. Du reste, comme il ne peut pratiquement vivre que sur un Scléroderme vulgaire, ses spores ne pourraient que très rarement se déposer un milieu favorable. Signalons que chez d'autres champignons parasites (par exemple les rouilles et les charbons), la sporulation est extrêmement forte. Pour le Bolet parasite, une seule infection du mycélium du Scléroderme vulgaire suffit apparemment à assurer la pérennité de l'espèce.

Le Bolet parasite est peu commun. Il appartient au genre *Xerocomus*.

BIBLIOGRAPHIE

Petit Atlas des Champignons, par Henri Romagnesi. Deux volumes repliés parus aux éditions Bordas, Paris, et imprimés sur les presses des Arts graphiques Klausfelder S.A., Vevey.

Ces deux volumes, publiés sous le patronage de la Société mycologique de France, sont un excellent instrument de travail pour tous ceux qui s'intéressent à la mycologie. Ils seront suivis, dans un avenir assez rapproché, d'un tome III (toxicologie, comestibilité et culture) et d'un tome IV (clés analytiques). Connaissant les qualités de Romagnesi, nous ne doutons pas que les quatre volumes constitueront un ouvrage d'une grande valeur, se plaçant bien au-dessus des traités de simple vulgarisation. Il intéressera aussi bien les mycologues avertis que les amateurs.

Le tome I est consacré aux généralités et aux planches. Dans un texte dense, mais très clair, occupant une trentaine de pages, l'auteur nous donne un intéressant aperçu sur la vie des champignons, leur place dans la nature et leurs caractères généraux. Cet exposé est suivi de 348 planches en couleurs, donnant une image fidèle d'environ quatre cents espèces et variétés de champignons supérieurs. Il s'agit d'une sélection, en format réduit, des planches déjà parues ou à paraître dans le Nouvel Atlas des Champignons, du même auteur.

Les descriptions, où tous les caractères essentiels sont clairement mentionnés, se trouvent dans le tome II. Celui-ci comprend en outre huit planches en noir et blanc, dans lesquelles sont figurées les spores (grossissement: 1000 ×) et, pour certaines espèces, les cystides (grossissement: 500 ×).

Les tomes I et II ne sont vendus qu'ensemble. Les commandes doivent être adressées à Monsieur Walter Eschler, Thunstrasse 33, Berne. Les sections de l'USSM peuvent obtenir ces deux volumes pour le prix global de Fr. 49.50 (prix en librairie: Fr. 55.10).